



Humbolde
Kinder erforschen
Naturwissenschaften

Liebe Leserin und lieber Leser,

in Ihren Händen halten Sie zentrale Ergebnisse¹ der Evaluation im Programm *Humbolde. Kinder erforschen Naturwissenschaften*.

Zum Programm

Vor- und Grundschulkinder herauszufordern und individuell angemessen dabei zu unterstützen, die eigene Bildung selber in die Hand zu nehmen, ist die Grundidee des Programms *Humbolde*. Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindertagesstätten und Grundschulen in der Region Trier richten dazu gemeinsam eine Lernwerkstatt ein, in der sich Kinder beider Einrichtungen zusammen naturwissenschaftliche Phänomene aus ihrer erlebbaren Umwelt erschließen und neues Wissen über sich und die Welt aneignen.

Zur Evaluation

Prof. Dr. Birgit Althans und Dr. phil. Pädagogin Juliane Lamprecht (Universität Trier) evaluierten *Humbolde* von 2009 bis 2011. Gegenstand der Evaluation waren professionelle und institutionelle Logiken in der naturwissenschaftlichen Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen. Die Wissenschaftlerinnen führten Gruppendiskussionen mit beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen, Videoanalysen sowie teilnehmende Beobachtungen in den Lernwerkstätten durch.

Ergebnisse der Evaluation

1. *Humbolde* gibt Antworten auf aktuelle bildungspolitische Fragen

„Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird für Kinder und Eltern in bildungsbiographisch orientierten Diskursen als zentrale Erfahrung diskutiert, die Einfluss auf die weitere Entwicklung des Kindes bzw. dessen künftigen Umgang mit Transitionen hat“ (Althans / Lamprecht 2011: 3). Er stellt jedoch für viele Kinder eine Hürde dar, weil Kindergarten und Grundschule „traditionell zwei strukturell getrennte Bildungsinstitutionen“ darstellen, die „unterschiedlichen pädagogischen Konzepten folg(t)en“ (ebd.).

¹ Die vorliegende Zusammenfassung basiert auf dem unveröffentlichten Manuskript: Abschlussbericht zur Evaluation des Programms *Humbolde. Kinder erforschen Naturwissenschaften* von Birgit Althans und Juliane Lamprecht 2011



Humbolde

Kinder erforschen
Naturwissenschaften

Elementar- und Primarbereich werden im Programm Humbolde über ein „Drittes“², eine naturwissenschaftliche Lernwerkstatt, erfolgreich vernetzt. „Durch diese Profilierung des Übergangsmanagements greift die DKJS nicht nur das Desiderat der Kooperation auf, sondern thematisiert darüber hinaus die in Deutschland – bspw. im Vergleich zu den skandinavischen Ländern (vgl. PISA-Studien in den letzten Jahren) – wenig verbreitete selbstorganisierte, eigeninitiierte und forschende Lernkultur im Elementar- und Primarbereich“ (ebd. 3).

2. Die naturwissenschaftliche Lernwerkstatt eröffnet einen Raum zwischen Elementar- und Primarbereich, in dem die beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen auf neue Logiken des Lehrens und Lernens stoßen.

Interviews im Rahmen der Evaluation zeigen unterschiedliche professionsspezifische Rollen und Perspektiven von Lehrenden und Erziehenden:

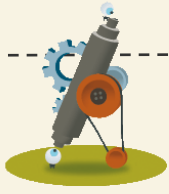
Lehrerinnen und Lehrer besitzen einen vorwiegend „quantitativen“ Lernbegriff: sie schauen darauf, welchen Inhalt die Kinder am Ende der Stunde gelernt haben. Damit folgen sie schulstrukturellen Bewertungslogiken. **Erzieherinnen und Erzieher** besitzen einen überwiegend „qualitativen“ Lernbegriff: sie schauen auf die individuellen Entwicklungsfortschritte von Kindern, zum Beispiel auf die Veränderung ihrer Wahrnehmungsprozesse (ebd. 14). Sie beobachten Kinder in den Lernwerkstätten mit einem qualitativen Fokus, was man an folgender Äußerung exemplarisch sieht: „*Kinder machen sich mehr Gedanken in den Tagebüchern is viel gezielter gemalt*“ (ebd.).

Sowohl Lehrer als auch Erzieher standen in den Lernwerkstätten vor der Herausforderung, das Beobachten zu üben und nicht zu schnell in das Geschehen einzugreifen und anzuleiten. Beide Professionen wurden herausgefordert, aus ihren gewohnten institutionellen Strukturen und Strategien auszubrechen und erhielten einen alternativen Blickwinkel auf kindliche, aber auch eigene Lernprozesse (ebd. 7ff).

3. Der naturwissenschaftliche Fokus verstärkt professionsbezogene Unterschiede und macht Moderation sowie fachliche Professionalisierung erforderlich.

Eine These der Evaluation ist, dass professionsbezogene Differenzen zwischen Elementar- zum Primarbereich durch den naturwissenschaftlichen Gegenstand verstärkt wurden (ebd. 17). So entzündete sich an den Konzepten „spielen“, „lernen“ und „forschen“ besonderer Diskussionsbedarf. Besonders wichtig sind in *Humbolde* daher Moderation und fachlich-professionalisierende Prozesse.

² Zur Bedeutung eines „dritten“ Raums zwischen Grundschule und Kindergarten siehe auch Bianca Kreid / Michael-Sebastian Honig in: „ponte. Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen“. Ramseger /Hoffsommer (Hg.): Berlin: Verlag das netz 2008: S. 132



Humbolde

Kinder erforschen
Naturwissenschaften

4. Kita- und Grundschul Kinder in der Lernwerkstatt brauchen Anleitung und werden zugleich im selbstbestimmten Lernen gestärkt.

Das Evaluationsteam betrachtet Instruktion und Selbstbestimmung als scheinbar widersprüchliche, sich aber ergänzende Lehrordnungen (ebd. 10f): in den Lernwerkstätten scheint es eher darum zu gehen, ein gutes Maß zwischen direkter Anleitung und didaktischer Zurückhaltung zu finden (ebd. 11). Die Logik der Praxis schließt eine ausschließlich selbstbestimmte Lernorientierung aus. Sie zeigt aber auch, dass die Aufmerksamkeit von Kindern mit ihren Partizipationsmöglichkeiten steigt.

5. In naturwissenschaftlichen Lernwerkstätten zwischen Elementar- und Primarbereich muss gendersensibles Lernen ein zentrales Thema sein.

Lernwerkstätten eröffnen Räume für gendersensitives Lernen. Mädchen und Jungen lernen nicht genuin anders, sondern Unterschiede entstehen in (pädagogischen) Interaktionen. Jungen gehen nach Angaben des Evaluationsteams stärker explorativ und experimentell naturwissenschaftliche Aufgaben an, während Mädchen eher Beobachtungen reflektieren (ebd. 8ff). Solche Rollenmuster finden sich ebenfalls auf Ebene der erwachsenen Beteiligten. Das Evaluationsteam leitet daraus ab, dass eine „gendersensible Förderung der Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Gegenständen sowohl seitens der pädagogischen Akteure als auch seitens ihrer Klientel zentral für das Übergangsmanagement von Bildungsprozessen im Elementar- und Primarbereich ist“ (ebd. 15).

6. Kolleginnen und Kollegen in Kindertagesstätten und Grundschulen, die nicht direkt an den Lernwerkstätten beteiligt waren, zeigen Interesse am *Humbolde*-Ansatz.

Mit *Humbolde* ist es gelungen, einen besonderen Lehr- und Lernraum in den pädagogischen Einrichtungen zu schaffen, der in die gesamten Institutionen ausstrahlt. Vorhandene Werkstätten werden weiter genutzt. Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit ist es jedoch wichtig, sie jedoch nicht zu starren Orten zu machen, sondern sie als Räume des Experimentierens und Lernens – für Kinder, Pädagoginnen und Pädagogen gleichermaßen – in Bewegung zu halten.

Links und Ansprechpersonen

www.humbolde-trier.de

Bianca Kreid, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Regionalstelle Rheinland-Pfalz,
Paulinstraße 61, 54292 Trier

bianca.kreid [at] dkjs.de Telefon: 0651/145336850